

WIE DIE PFLANZEN IHRE FARBEN MISCHEN

I.

Wohl nirgends tritt eine so verschwenderische Farbenpracht, ein so ideal schönes Zusammenpassen der einzelnen Farbtöne in die Erscheinung wie in der Pflanzenwelt. Wie trefflich ist uns die Natur ein Lehrmeister in der Zusammenfassung der Farbtöne, in ihrer harmonischen Nuancierung! Die Farbe hauptsächlich bringt Leben in das Landschaftsbild, die Farbe ist es, welche vor allem die Eigenart eines Gartenheims, eines Parkes, ja einer ganzen Gegend wirkungsvoll zum Ausdruck bringt, und uns ist es gegeben, diese Eigenart durch sinngemäßes Zusammenbringen der Farben nach unserem Belieben hervorzurufen. Die Macht der Farbe liegt in ihren Eigenschaften. In der richtigen Ausnutzung dieser Eigenschaften ruht ein großes Kunstverständnis, das wahrlich nicht von heute auf morgen zu erlernen ist. Ein unschön zusammengestellter Strauß wirkt beleidigend auf das Auge, mag er auch aus edelstem Material hergestellt sein, aber ebenso abstoßend wirkt ein Farbendruck, dem der richtige Ton, die rechte Stimmung fehlt. Das Bild wirkt stumpf. Nie darf die Frische im Bildwerk verlorengehen, und die Natürlichkeit muß gewahrt bleiben. In ihrer Schlichtheit sind uns Blumen die besten Lehrmeister.

So wie bewährte Meister des Impressionismus: Louis Eyfen: »Der Wiefengrund«, Wilhelm Tuber: »Frauenchiemsee«, »Siegfriedsquelle im Odenwald« u. a. m., es so prächtig verstanden haben, der Natur ihr Gepränge abzulauschen, so muß auch der Kunstdrucker sich in die rechte Farbenfreudigkeit hineindenken und dies beim Mischen der Farben in vollendeter Form zeigen. Um diese vollendete Form erreichen zu können, hat der Fachmann allen Anlaß, sich mit der Farbenlehre vertraut zu machen, um »sehen« zu können, ich meine hiermit, nicht übermodern zu werden, z. B. blaue Himmel grün darzustellen oder dunkelgrünliche Wasserflächen himmelblau aufzutragen, nein, dies nicht, sondern wir müssen verstehen lernen, wie die Farben zueinander zu setzen sind, um den gleichen Eindruck zu erwecken, den wir geschaut haben, oder der uns geistig vorschwebt. Wer über guten Geschmack verfügt, der wird beim Umgang mit den Farben schon gefühlsmäßig, ohne jede Belehrung, das Richtige treffen, beziehungsweise erkennen, wo der Fehler liegt. Eine sehr gute Anleitung gibt die Farbenlehre aber dennoch. Ohne Frage ergibt z. B. reines Gelb neben reinem

Blau eine gute Farbenharmonie. Der Eindruck, den diese Farben hervorrufen, wird aber je nach dem Sättigungsgrad der Farben außerordentlich verschieden sein. Die zarten Tönungen wirken anheimelnd, während die dunklen Töne einen düsteren, um nicht zu sagen unangenehmen Eindruck erwecken. Nicht nur die Farbe allein ist's, die beachtet sein will, auch ihre Abstufung ist von größter Wichtigkeit; gerade hierin sind uns die Pflanzen mit ihren verschiedenen Farbzusammenstellungen leuchtende Vorbilder.

Zu jeder Jahreszeit zeigt die Natur ein anderes Antlitz, dessen Farbtöne aber stets wirkungsvoll einander angepaßt sind. Betrachten wir zunächst das Winterbild. Ein Beispiel für launige Farbwirkungen bieten uns hier die Silberblaufichten. Kontraste von entzückender Farbenwirkung, von feltener Schönheit bei naher Betrachtung gibt das stahlfarbene Silberblau ihrer Nadeln; besonders auf dunklem Hintergrund treten diese Leuchtfarben wirkungsvoll in Erscheinung.

Eine andere Koniferenart, die Omorikafichte, die in den rauhen Bergwäldern Bosniens beheimatet ist, trägt auf der Unterseite der Nadeln feine weiße Streifen. Bei leisem Windzug leuchten diese Farben hell auf und erwecken den Anschein, als wenn das Sonnenlicht von tausend und aber tausend feinen Spiegeln zurückgeworfen werde.

Welche Schönheit bietet der deutsche Hochwald zur Winterszeit! Braune bis sepiafarbene Zapfen beleben das dunkle Grün der Nadeln und stehen in schönem Kontrast zu dem borkebedeckten Stamm. Hin und wieder erhöht ein leuchtender Birken- oder Buchenstamm den Eindruck des Bildes. Und hat die Natur gar ihr blendendes Schneekleid angelegt, so bringt uns das dunkle Tannengrün mit den blauweiß glitzernden Eiskristallen ein Bild des tiefsten Friedens. Schönheiten des verschneiten Waldes — ein uner-schöpfliches Thema!

In Parks und öffentlichen Anlagen erfreut der immergrüne Liguster mit feinem stumpfdunkelgrünen Laub unser Auge. Wie neckisch lugt da und dort aus seinem Geäst die schwarzblaue Beere! Feinnadliger Wacholder hat sich ebenfalls mit Früchtchen geschmückt, die besonders zur Winterszeit wirkungsvoll in Erscheinung treten. An anderer Stelle prunkt der Christdorn mit feinem glänzenden Laube und den rot gefärbten Beeren. Nicht den Mistelzweig zu